

Rayelle Niemann, Kairo, Januar 2007

### **Beirut.Beirut.**

Beirut.Beirut - revisited zur Jahreswende

christliche Zeitrechnung 2006/2007, islamische Zeitrechnung 1427/1428

Als Titel ein "geliehener" Titel, eine Reminiszenz an das Buch aus dem Jahre 1984 von Sonallah Ibrahim, ägyptischer Schriftsteller und Chronist seiner Zeit – Seiten der Annäherungen an die Wirren eines Bürgerkrieges. Beirut.Beirut – ein Seufzer, tief Luft holen. Der Hang zur Selbstverliebtheit ermöglicht es dieser Stadt immer wieder, die Projektionen zu erdulden, wenn Libanon gesagt wird und Beirut gemeint ist. Sich aufbäumen gegen die Wogen des Zerreisens, sich erinnern an die Geschichte von 15 Kulturen, grosse Diversität auf kleinstem Raum, und das Mittelmeer gibt es ja auch noch ...

Heute schwingen ausländische Interessen unkontrollierbar im Hintergrund; keiner weiss, wer wie denkt, wer wie warum wofür oder dagegen ist. Christen, Maroniten, Drusen, Schiiten, Sunniten – Libanesen. Und Palästinenser. Kaum zart erblüht, scheint die Erholung nach dem Bürgerkrieg bereits wieder im Keim erstickt. Spielball zu sein, missbraucht zu werden für politische Ränkespiele verbreitet das Gefühl von Ohnmacht. Menschen rücken enger zusammen, zusammen mit „ihresgleichen“, gezeichnet von Verunsicherung, Misstrauen und Erinnerungen. Komplexität und Konfusion – zwei Schlüsselworte für das Nicht Verstehen. Zwei Schlüsselworte für Korruption lokaler Politik, für Verfehlungen internationaler Politik. Zwei Schlüsselworte für ein ökonomisches Desaster. Zwei Schlüsselworte für die Missachtung von Menschenrechten.

An Strassenkreuzungen und Kreiseln stehen Panzer. Soldaten patrouillieren mit Maschinenpistolen in der Stadt. Wer beschützt wen, wer kämpft gegen wen und warum? In den Stadtvierteln, aus denen prominente Opfer der Bombenanschläge kamen, hängen grosse Plakate mit ihren Portraits quer über den Strassen. Im Zentrum von Beirut, in unmittelbarer Nähe der neuen und grössten Moschee im Libanon, Al Amin, wurde Rafiq Hariri 2005 zusammen mit den anderen Opfern des tödlichen Anschlages beigesetzt; ein Mahnmal mit unzähligen Fotos von Hariri in allen Grössen. Die Gräber sind geschmückt mit einem Meer aus süsslich duftenden Blumen.

An einer der Hauptstrassen im Zentrum wurden von der Regierungspartei riesige Tannenbäume aufgestellt – vor jedem Baum steht ein Schild mit dem Namen eines Attentatopfers. Menschen kommen, Familien mit Kindern. Sie zünden Kerzen an und fotografieren sich gegenseitig vor den weihnachtlich geschmückten Bäumen. In den schiitischen Vierteln sind an fast jeder Strassenlaterne Fotos von Märtyrern des Jihad, dem islamischen Kampf, zu sehen.

Nie vergessen!

Und: haqiqua – Wahrheit – ein forderndes, immer wiederkehrendes Wort auf Plakaten und Postern. Werden die Verantwortlichen für die Attentate jemals gefunden und zur Rechenschaft gezogen werden?

Die Stadt ist geteilt wie noch nie. Scharf, hart. Keine sichtbaren Grenzen, aber die dennoch grossen Unterschiede, die sich gegenseitig fremden Welten beladen die Atmosphäre schwer. Von was wird Fairuz jetzt singen? Fairuz, die Göttliche, die arabische Stimme, die einst allen aus der Seele sang.

### **Von Norden nach Süden**

Cut -

Unter dem schmalen Himmelsstreifen zwischen den niedrigen Häusern in Borj Hammoud baumelt ein systematisches Wirrwarr von Kabeln. Armenische Schriftzeichen preisen Waren feil, Bonbons und Schokolade in glitzernd farbigem Papier, billige Lederwaren, Schuhe, Schreibwaren, schnell gefertigte Möbel, Elektronikgeräte. Mit gesenkten Blicken hasten Menschen vorbei. Kreuze und Marienstatuen hier und da, keine Musik ist zu hören. Es ist eiskalt. Und es regnet.

Cut-

Über den fast menschenleeren Treppen und engen Strassen von Ashrafie hängen grosse Kreuze, die in der Nacht grün leuchten. An Hausmauern finden sich unzählige kleine, mit Lichterketten, Kerzen und Blumen geschmückte Altäre, in denen Marienfiguren aufgestellt sind. Die kleinen Geschäfte mit billigen Waren haben nur wenige Kunden. Ein Stück weiter befindet sich die CDthek. Eine wahre Fundgrube für klassische Musik, Jazz, independent labels – und gute Bücher. Kunden tauschen in französischer Sprache Neuigkeiten über die neue Kompilation von Maria Callas aus, erstehen teure Kinderbücher und Publikationen zu persönlichen Befindlichkeiten während des Bürgerkrieges mit ausgeklügelter grafischer Gestaltung.

Cut –

Erstklassische Weine, exquisite Salate, Sushi, Designerkleider und -möbel – die Augen hinter Gucci-Sonnenbrillen verborgen, geniessen Menschen mit zarten wohlgeformten Nasen und faltenfreier Haut nach Schönheitsoperationen in feinen Stoffen den Luxus von Ghemaisi, teure Bars in der Nacht, in den Clubs mischen sich stampfende Rhythmen und nackte Haut mit Alkohol, Rauch und Atemlosigkeit.

Cut –

Riad Sol und Solidére, das Hariri-Viertel, müssen grosse Spannungen aushalten – Virgin Stores und andere Geschäfte mit internationalen verlässlichen Werten und die Regierungsgebäude befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Protestdorf. Hier haben Menschen unterschiedlicher politischer Couleur ihre Zelte aufgeschlagen. Die Grenzen der verschiedenen Fraktionen werden streng eingehalten: Regierungstreue, Kommunisten und Globalisierungsgegner, Regierungsgegner, die Hisbollah. Am Abend wirkt dieser Ort wie ein grosser Rummelplatz, ein Weihnachtsmarkt. An kleinen Feuern wärmen sich Menschen auf, Tee wird gereicht, Fahnen geschwungen, es wird diskutiert, gesungen und getanzt. Tagsüber halten Menschen mit ihren Autos auf der nahen Brücke an, um aus sicherer Entfernung einen Blick auf die weissen Zelte zu werfen.

Cut –

In Hamra mischen sich die Welten etwas. Die Strassen sind belebt, in Lokalen mit erschwinglichen Preisen treffen sich Freunde und Liebespaare. Im „Le Prague, einem Café/Restaurant tummeln sich StudentInnen der nahen Amerikanischen Universität und Menschen, die der Kunst zugeneigt sind. Junge Frauen nippen an Saftgläsern und zupfen an ihren knappen Pullovers. „Aufgeschlossene“ Männer werfen einen Blick, zwei, drei und leeren mit unmissverständlichen Gesten ihre Bier- und Weingläser. Dank kabellosem Internetzugang bereichern Laptops die Kommunikation. Hier wird Englisch gesprochen, auch arabisch hie und da. Sanfte Technobeats wechseln sich ab mit orientalischen Rhythmen.

Cut –

Blauer Himmel, Sonnenschein an der Corniche. Paare schlendern, Jogger überholen sich gegenseitig, alte und junge Männer werfen ihre Angelruten aus, kichernde Mädchen sitzen auf Bänken und Steinen, Kinder spielen Fangen. Mit verspielten Wellen schwappt das Meer in klaren Blau- und Grüntönen an die Küste. Es ist Winter. Noch denkt niemand daran, ein Bad in dem Wasser zu nehmen, das die starke Vergiftung während des Krieges mit Israel im letzten Sommer unsichtbar in sich trägt. Laut scheppern arabische Popsongs aus parkenden Jeeps, die Fahrer lehnen Kette rauchend an den nahen Stangen der Uferbefestigung. Und wieder Hariri - an jedem Laternenpfahl hängt mindestens ein Portrait von ihm, wo er doch, als er noch am Leben war, von so vielen verwünscht wurde. Posthum wird er zur charismatischen Führungsfigur.

Cut –

Die Lebensverhältnisse haben sich in Sabra und Chatilla seit meinem letzten Besuch vor ein paar Jahren nicht verbessert. Es ist schwer vorzustellen und nicht zu beschreiben, dass und wie Menschen unter solchen Bedingungen leben (können). Die Strassen sind voller Schlamm und tiefen Pfützen nach dem Regen, gesäumt von Händlern, die Minderwertigeres, aber Erschwingliches aus China feilbieten. In

diesem Gewusel gehen freundliche, unaufdringliche Menschen ihre Wege, viele Kinder springen herum, arabische Hits und Koranrezitationen dröhnen aus schlechten Lautsprechern.

Der Ort für das Denkmal zur Erinnerung an die Massaker von 1982 ist ein grosser leerer Hof mit frisch geschnittenem Rasen, wo ein paar Hühner nach Körnern picken. Auf den grossen Plakaten im Innern des Hofes sind auch Bilder von Qana zu sehen, ein Dorf im Südlibanon, in dem massive israelische Angriffe 1996 und 2006 viele zivile Opfer forderten.

Cut –

Der Schutt wurde in Dahiee mittlerweile entsorgt, nun klaffen offene Wunden im Häusermeer des mehrheitlich von Schiiten bewohnten Viertels. Vereinzelt sehe ich Frauen, die stark beschädigte Häuser aufsuchen. Sie scheinen etwas zu suchen, wollen sich vielleicht vergewissern, dass sie dort nicht mehr leben können, vielleicht noch einen Gegenstand aus den Kriegsrüinen retten. Schnell gesellt sich ein Sicherheitsmann der Hisbollah mit Walkie-Talkie zu mir, der mich begleitet, mir viel erzählt und mir freundlich sagt, was ich fotografieren darf und was nicht. Mehrstöckige Wohnhäuser wechseln sich ab mit Villen, die von Gärten umgeben sind. In den Geschäftsstrassen herrscht emsiges Treiben kurz vor Eid al Adha, dem islamischen Opferfest zum Ende der Hadj, der Pilgerfahrt nach Mekka. Hier und da ist eine Kirche auszumachen. Von den vielen Moscheen rufen Muezzine zum Gebet. Von Hauswänden und Plakaten lächelt gutmütig und zuversichtlich Hassan Nasrallah, der charismatische Hisbollah-Anführer. Stolz tragen Kinder ihre neuen Schulranzen nach Hause, Familien haben von der Hisbollah Entschädigungen für zerstörte Häuser, Fensterscheiben, Autos und Möbel bekommen. Die Cafèhäuser sind gut besucht. Männer blasen den süsslich schweren Rauch der Wasserpfeifen in die eiskalten Räume, die angespannte, gedämpfte Stille absorbiert das Klicken und Klacken der Dominosteine.

### **post scriptum**

Am 25. Januar 2007, heute, während des Schreibens dieser Zeilen, flackern auf Al Jazzera Szenen der Strassenkämpfe in Beirut über den Bildschirm. Gestern gab es Tote und Verletzte, heute auch. Ich denke an die Menschen, die ich in Beirut getroffen habe. Keiner von ihnen engagiert sich aktiv für eine Seite. Die meisten von ihnen haben ihre Kindheit und Jugend während des Bürgerkriegs verbracht. Sie hatten vorsichtig gehofft, dass nach dem Krieg mit Israel im Libanon eine gemeinsame Kraft heranwächst, die das Land stabilisiert. Warum alles wieder auseinander zu fallen droht – keiner versteht es wirklich. Knallharter Sarkasmus wird in Gesprächen oft zum einzigen Mittel, der Realität zu begegnen. Die Situation im Irak und in Palästina beeinflusst die Bevölkerung im Libanon, wie sich hier in der Region überhaupt alles gegenseitig beeinflusst.

Teile und herrsche – eine Strategie, die für die, die die unsichtbaren Fäden in den Händen halten, aufzugehen scheint: Bürgerkrieg statt Widerstand?

Ich kann mich nicht entscheiden, ob Za'tar, eine aus Thymian, Sesam, Sumach und Olivenöl hergestellte, sehr leckere alltägliche Grundnahrung, aus Palästina, Jordanien, Syrien oder Libanon besser schmeckt.

LISAN

Zeitschrift für arabische Literatur, 2007/3

ISSN 1661-6189

ISBN 978-3-9522952-7-4